4/18

# Wege zum Kind

Fachzeitschrift für den Bereich «Kind und Kirche», Feiern, Sonntagsschule, Religionsunterricht



**Hintergrund:**
## Die Welt tastend begreifen

**Spiel & Spass:**
## Knobelspiel «Wörter finden»

## Thema: Tasten

# Für dieses Heft empfohlene Produkte:

## 1 Mikado im Holzkasten

Wenn irgendwo Fingerspitzengefühl gefragt ist, dann beim klassischen Mikadospiel. Wem gelingt es, möglichst viele Stäbchen zu ergattern, ohne dass sich ein anderer Stab bewegt? Genaues Beobachten und eine ruhige Hand bringen den Sieg. Für Kinder ab fünf Jahren.

*Best-Nr. 6708 Fr. 7.80*



## 2 Von der Hand zum Herz

Ein Praxisbuch von Gabi Scherzer für vielfältige, kreative Ideen für Religionsunterricht und Katechese. Mit altersgerechten Bibeltexten, Gestaltungsideen (Schritt-für-Schritt-Anleitungen), genauen Materiallisten und begleitenden Ritualen und Gebeten. Für Kinder von 6–12 Jahren.

*Best-Nr. 4247 «Von der Hand…» Fr. 21.00*




## 3 Sportbeutel mit Kolibri

Alles was beim Sport mit dabeisein muss, hat in diesem robusten Universal-Beutel Platz. Er kann wie ein Rucksack getragen und mit der Kordel verschlossen werden. Hauptfach mit seitlicher Reissverschluss-Tasche, Kordelzug und Trageschlaufe.

*Best-Nr. 3009-4 Sportbeutel Fr. 12.40*



## 4 Verschiedene Kinderbibeln

*In unserem Sortiment finden Sie ausgewählte Kinderbibeln. Zum Beispiel «Die grosse Bibel für Kinder» von T. Jeschke und M. ten Cate (vgl. S. 44–45).*
*Stöbern Sie in unserem Shop: www.kindundkirche.ch.*







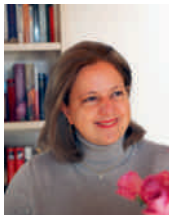



- **Globi lernt Jassen**, 6-11 J. (s. oben) Fr. 39.80
- Jass Starter-Set «**Lerne spielend Jassen**» für 11-99 Jahre, 50 S. Anleitung (s.links) Fr. 37.80
- **Mein erstes-Jass-Kartenset**, zum Ausmalen, für 3 -7 Jahre, auf Anfrage dt./frz. je Fr. 14.80

Bestellungen an: Akademie für Spiel und Kommunikation, 3855 Brienz
Tel.: 033 951 35 45 www.spielakademie.ch info@spielakademie.ch

# Inhalt / Editorial

## Liebe Leserinnen und Leser



Berühren und berührt werden – die Bedeutung des Tastsinns ist kaum zu überschätzen. Er ist Thema des vorliegenden Hefts, das auch in diesem Jahr auf die Themenreihe abgestimmt ist, die «oeku Kirche und Umwelt» der Schöpfungszeit (1. September bis 4. Oktober) gewidmet hat.
Der Verband Kind und Kirche befindet sich in Bezug auf das «Wege zum Kind» ebenfalls in einer Phase des Tastens – und zwar des Vorwärtstastens. So liegt Ihnen mit dieser Ausgabe ein provisorisches, visuelles Herantasten des WzK vor, das sich an unserem Neuauftritt im Internet ausrichtet.
Weil die Form jedoch nicht vom Inhalt getrennt stehen kann, werden uns im Sommer und Herbst auch Fragen nach der Zukunft des Hefts, seinen Zielgruppen und einer zeitgemässen, graphischen Umsetzungsmöglichkeit der Inhalte umtreiben.

Was bereits festegelgt wurde, ist die Umstellung des Formats auf DIN A4: Dadurch gewinnen wir rund 10 Prozent mehr Platz, den wir mit Inhalten füllen können. Einig sind wir uns auch, dass der christliche Glaube weder veraltet noch überholt ist. Aber damit seine Inhalte und Werte als attraktiv und relevant für unser heutiges Leben erkannt werden können, braucht es Wissen, Übersetzungsarbeit – und Begeisterung für die Materie.

Wir hoffen, dass wir Sie mit unserer Begeisterung anstecken können und Sie uns auf unserem Weg in die Zukunft begleiten.

Mit herzlichen Grüssen

Sabine-Claudia Nold

*Sabine-Claudia Nold*

## Tasten nach Gott


**4** **Hintergrund:**
**Die Welt tastend begreifen**

**10** **Gott als Handwerker**
**Die Erschaffung der Welt**
**Gen 1–2,24**

**18** **Wenn Finger lügen**
**Der blinde Isaak wird überlistet**
**Gen 27,1–40**

**26** **Jesus richtet auf**
**Die gekrümmte Frau**
**Lk 13,10–13**

**34** **Segnen will ich dich**
**Gott neigt sich uns zu**
**Lk 4,40-41**

**44** **Welche Bibel eignet sich für mein Kind?**
**Kinderbibeln unter der Lupe**


## Ständige Rubriken


**3** Editorial
**9** Gebetsseite
**42** Forum
**46** Spiel & Spass
**47** Kurse & Tagungen
**48** Übersicht, Vorschau



### Impressum

Wege zum Kind 4/2018 (6. Juni 2018) – 103. Jahrgang, erscheint 7-mal jährlich, Aufl. 1700 Ex. Fachzeitschrift für den Bereich «Kind und Kirche», Feiern, Sonntagsschule, Religionsunterricht. Herausgegeben vom Verband Kind und Kirche. Gestaltung: Picture-Planet GmbH; Druck: Druckerei Lutz AG, 9042 Speicher. Abonnementspreis Fr. 87.– pro Jahr. Zuschriften, Bestellungen und Adressänderungen an: Verband Kind und Kirche, Chileweg 1, 8415 Berg am Irchel, Tel. 052 318 18 32, E-Mail info@kindundkirche.ch; Internet: www.kindundkirche.ch


### Kopiervorlagen

Begleitmaterial und Kopiervorlagen für dieses Heft: www.wzk.ch/tasten



© Alexander Dummer on Unsplash

*von*
*Sabine-Claudia Nold*

# Die Welt tastend begreifen

## Unser erster Sinn: der Tastsinn

Wir sehen, riechen, schmecken, hören und tasten – und wir kennen sogar den «sechsten Sinn». Der Tastsinn ist einer der ursprünglichsten Sinne: wichtig für Orientierung, Nahrungssuche und soziale Kontakte.

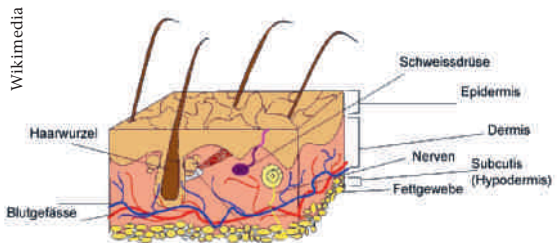
Wenn wir im allgemeinen Sprachgebrauch von Tastsinn sprechen, meinen wir ein Fühlen mit dem Körper. Auch wenn wir diesen Sprachgebrauch der Verständlichkeit halber beibehalten wollen, ist ein Blick in die Physiologie interessant: Dort erscheint der Tastsinn als nur eine von vier Möglichkeiten, mit der unsere haptische Wahrnehmung (von griech. *haptein*, betasten, berühren, Hand anlegen, erfassen) arbeitet. Der Tastsinn im engeren Sinne ist verantwortlich für den Druck, die Berührung, die Vibration und die Kitzelempfindung. Die entsprechenden Sensoren befinden sich auf der ganzen Haut, jedoch am dichtesten auf Fingerkuppen, Lippen und der Zungenspitze. Die Tiefensensibilität – als zweite Modalität – enthält den Stellungs–, Bewegungs- und Kraftsinn. Sie informiert uns über die Winkelstellung unserer Gelenke und Glieder zueinander. Der Bewegungssinn ermöglicht uns hingegen, unsere Glieder zu verändern, ohne dass wir dabei hinschauen müssen. Der Kraftsinn – als vierte Modalität – schätzt das erforderliche Ausmass an Muskelkraft, um die Bewegung durchzuführen (oder um gegen einen Widerstand eine Stellung beizubehalten). Diese

vier Arten von Sinneswahrnehmungen ermöglichen, räumliche Grenzen für den eigenen Leib und für den vorhandenen Raum zu erkennen.

Der Tastsinn – jetzt wieder im allgemeinsprachlichen Gebrauch – liefert Wahrnehmungen, die unsere Augen allein nicht bieten können; so können wir beispielsweise nicht sehen, wie warm das Wasser, wie klebrig der Honig oder wie weich das Fell eines Tieres ist.

### Sinnesorgan Haut

Unser grösstes Sinnesorgan ist die Haut. Mit ihr spüren wir Kälte und Wärme, Druck, Schmerz oder Streicheln. Ein Mensch von 1,75 m Grösse und 75 kg Gewicht hat eine Hautoberfläche von knapp zwei Quadratmetern, die bis 10 kg wiegt. Die Haut reguliert unseren Wasser- und Wärmehaushalt und wehrt Krankheitserreger sowie schädliche Umwelteinflüsse ab. Sie besteht – vereinfacht dargestellt – aus drei Schichten: Der Oberhaut (*Epidermis*), die wir uns als robusten Schutzmantel vorstellen können. Die Epidermis erneuert sich regelmässig: Frische Zellen kommen an die Oberfläche, die alten fallen als Schuppen ab. Die zweite Schicht ist die Lederhaut (*Dermis, Corium*), die sich darunter befindet. In ihr sind die Schweiss- und Talgdrüsen, die Blutgefässe und die meisten Nerven. Ihre Rezeptoren reagieren auf Schmerz, Wärme und Kälte. Unter der Lederhaut befindet sich als Drittes die Unterhaut (*Subcutis, Hypodermis*), in der die Fettspeicher, die vor Kälte schützen, grössere Blutgefässe und die Sinneszellen für starken Druck liegen.




*Schematischer Aufbau der Haut.*

### Bereits im Mutterleib

In der traditionellen Hierarchie der Sinne der westlichen Kultur belegt der Sehsinn den Spitzenplatz, denn er wird mit Licht und geistiger Erleuchtung verbunden. Dann folgen Hören, Riechen und Schmecken. Der Tastsinn hingegen wurde wegen seiner Nähe zur Materie und Körperlichkeit auf die unterste Stufe verbannt. Zu Unrecht, denn er ist nicht nur sehr wichtig, sondern auch der erste Sinn, den wir entwickeln.

Der Tastsinn entwickelt sich im Mutterleib, lange vor den anderen Sinnen. Mit acht Wochen reagiert ein 2,5 Zentimeter grosser Fötus auf Reize im Lippenbereich mit heftigen Bewegungen. Wenige Wochen später greift er nach der Nabelschnur und beginnt mit 12 Wochen am Daumen zu lutschen. Über die Berührungen des Embryos mit der Gebärmutterwand und der Nabelschnur entstehen im werdenden Menschen die Grundlagen für das Raumgefühl und die Wahrnehmung des eigenen Körpers. Wenn der Embryo seine Füsse gegen die Bauchdecke der Mutter stemmt, erfährt er den Raum und seine Begrenzung. Indem er sich immer wieder an äusseren, räumlichen Begrenzungen bewegt, entdeckt er sich selbst. Das «Ich-Gefühl» und die Fähigkeit, im Raum zu agieren, basieren auf diesen Erfahrungen, die sich im Gehirn verfestigen.

**Mit acht Wochen reagiert ein Fötus auf Berührung.**

Babys lernen ihre Umwelt zuerst mit dem Mund kennen: Sie greifen nach ihren Händen und Füssen und stecken sie in den Mund. An Zunge und Lippen sind besonders viele Tastsinnzellen. So können sie Erfahrung im Umgang mit sich selbst und der Welt erlernen. Mit dem Erkunden der Welt durch den Mund geht das Erlernen des Tastens mit den Händen einher. Durch Berührungen wird die unmittelbare Umgebung erkundet, Oberfläche, Textur, Konsistenz, Temperatur, Form und die Grösse eines Objektes erfühlt.

Für Babys sind Berührungen zentral, um sich gesund entwickeln zu können. Berührungen zu fühlen ist ein Grundbedürfnis. Dieses Bedürfnis ist evolutionär so tief in uns verwurzelt, dass es gemäss einigen Studien sogar mächtiger ist, als das Bedürfnis nach Nahrung. So beobachtete der US-amerikanischer Psychologe, Verhaltens- und Primatenforscher Harry Frederik Harlow im Jahr 1958, dass Rhesusaffen-Babys sich lieber an eine aus Draht gefertigte und mit flauschigem Fell überzogene Modell-Mutter kuschelten, als an ein «nacktes» Modell, das dafür mit einer Flasche Milch lockte.

**Für Babys sind Berührungen zentral.**



© Colin Maynard on Unsplash

*Babys lernen ihre Umwelt zuerst mit dem Mund und den Händen kennen.*

Auch in späteren Wachstumsphasen brauchen die Menschen – genauso wie die anderen Säugetiere – immer wieder Körperkontakt. Berührungen signalisieren: Das bist du, so gross, so schwer, so warm. Diese Feedbacks können nur durch Körperkontakt zu anderen Menschen entstehen. Der Körperkontakt hilft dem wachsenden Individuum, seine körperliche Eigenart zu erfahren. Die bis etwa 600 Millionen Tastsinnesrezeptoren, die ein erwachsener Mensch besitzt, ermöglichen uns jederzeit – auch bei geschlossenen Augen – über die Position unseres Körpers im Raum im Klaren zu sein.

**Auch in späteren Wachstumsphasen brauchen Menschen Körperkontakt.**

### Tastsinn, Sprache und Moral

Sprache ist in der linken Gehirnhälfte lokalisiert.[1] Die rechte Hand des Menschen hat eine besondere Beziehung zu dieser linken Gehirnhälfte, und zwar existiert eine schnelle – spezifisch menschliche – neuronale Verbindung zwischen dieser Gehirnhälfte und dem Zeigefinger. Viele Tastsinnforscher nehmen an, dass die Entwicklung von Sprache evolutionsgeschichtlich mit der Fingerfertigkeit der Hand zusammenhängt. Bevor ein Kind sprechen lernt, entwickelt es Gesten mit denen es sich verständigen kann. So deuten bereits kleine Kinder mit der Hand oder dem Zeigefinger auf alles, was ihnen bemerkenswert erscheint. Das spontane Zeigen mit dem *digitus secundus* – dem zweiten Finger, der zum «Zeigefinger» wurde – behalten Menschen ihr ganzes Leben lang bei.

In den Fingerspitzen gibt es eine ganz besonders hohe Dichte von Tastrezeptoren, weshalb die Hand auch höchst feine Arbeiten ausführen und Oberflächenunterschiede von nur 0,006 Millimetern wahrnehmen kann. Manfred Spitzer, Lernforscher und Leiter des Transferzentrums für Neurowissenschaften und Lernen am Ulmer Universitätsklinikum, brachte die elementare Bedeutung des Tastsinns in folgenden Worten auf den Punkt: «Die Hand denkt mit.»

Seit einigen Jahren wird in Erwägung gezogen, dass der Tastsinn für die Grundlagen der Moral mitverantwortlich sein könnte. Alltägliche Handlungen der Eltern, wie das Halten und Füttern ihres Babys, vermitteln Zärtlichkeit. Diese Erfahrung gilt als die Basis für das Erlernen von Mitgefühl. Für den Leipziger Psychologen und Haptik-Forscher Martin Grunwald ist der Tastsinn ein Lebensprinzip, ohne das es kein Leben gibt: «Es werden Menschen blind oder taub geboren, aber ohne den Tastsinn ist noch niemand auf die Welt gekommen. Schon Einzeller haben ein Tastsinnessystem – ohne Nervenzellen oder Nervensystem. Um fliehen zu können, aber auch für die Nahrungsaufnahme benötigt bereits der Einzeller ein 'Bewusstsein' über die eigene Körperlichkeit.» Und die eigene Körperlichkeit wird durch den Tastsinns erfahren.

**Der Tastsinn ist ein Lebensprinzip.**



© Fotalia

*Bevor ein Kind sprechen lernt, entwickelt es Gesten.*

1. Bei Linkshändern ist das Sprachzentrum häufig über beide Hirnhälften verteilt.

# Unser erster Sinn: der Tastsinn

## Das Tasten als Schlüsselerfahrung

Wenn wir in die jüdisch-christliche Schöpfungsgeschichte blicken, kommt dem Tastsinn schon früh eine grosse Bedeutung zu, und zwar, wenn beschrieben wird, wie Gott die Welt erschaffen und geformt hat (Vgl. E 1, S. 17–24).

Das Fresko von Michelangelo Buonarotti, das er in der Sixtinischen Kapelle gemalt hat, stellt mit der Erschaffung Adams die Berührung an den Beginn unseres Lebens: Gott berührt den Menschen, der dadurch zum Leben erwacht. «Berühren» und «berührt werden» gehen dabei weit über die haptische Dimension hinaus – und das zeigt sich auch in unserem Sprachgebrauch immer wieder: Wenn wir sagen, dass uns etwas berührt oder gar ergriffen habe, so meinen wir, dass unser Inneres, unsere Seele, in Bewegung versetzt wurde.

**Michelangelo stellte die Berührung an den Beginn des menschlichen Lebens.**

Unser gesamter Sprachgebrauch, der mit tasten, berühren und erfassen in Verbindung steht, ist voll Assoziationen, die wir im übertragenen Sinn verwenden: Wir tasten uns an etwas heran, wir fühlen uns wohl in unserer Haut oder fahren aus der Haut; wir haben Fingerspitzengefühl oder legen uns eine dicke Haut zu. Trotzdem geht uns manchmal etwas unter die Haut.

Die Berührung Gottes wird zu einer Schlüsselsituation, die den Menschen ins Bewusstsein ruft. Aber auch in unserer irdischen Welt sind Berührungen Schlüsselerfahrungen, da sie immer zwischen zwei Körpern erfolgen. Ich kann nichts berühren, ohne mich dabei zugleich als Berührende/als Berührender zu spüren. Diese Verdoppelung der Wahrnehmung wird auch als taktiles cogito bezeichnet (analog zu René Descartes *cogito ergo sum* – ich denke, also bin ich). Berühre ich eine andere Person, entstehen vier Arten von Erfahrungen: Ich spüre den Anderen und spüre dabei auch mich, und der Andere spürt mich und spürt zugleich auch sich. Die Berührungslust entstehe – so verschiedene Thesen – nun darin, dass ich durch den Leib hindurch spüre, wie ich von einem anderen Subjekt gespürt werde.

## Der Tastsinn im Tierreich

Ein Blick auf den Tastsinn kann nicht erfolgen, ohne einen Blick in die Tierwelt zu werfen. Einige Beispiele sollen verdeutlichen, dass der Tastsinn nicht nur für den Menschen lebenswichtig ist. So verlassen sich viele Insekten bei ihrer Nahrungssuche einzig auf ihren Tastsinn. Der Wasserläufer spürt anhand der Oberflächenwellen auf einem Gewässer, wenn sich ein anderes Insekt im Wasser befindet. Seehunde empfangen mit ihren Tasthaaren die Bewegung und Schwimmrichtung der Fische, die sie jagen. Die Spinne spürt anhand der Bewegungen ihres Netzes, wo sich die darin gefangene Beute befindet. Nähert sich hingegen eine andere Spinne, gibt sie sich mittels Klopfzeichen zu erkennen – eine Kommunikation mittels Tastsinn.

Ein besonders feinfühliges Organ besitzt der Elefant mit seinem Rüssel – eine verlängerte Nase mit Nasenlöchern. Der Elefantenrüssel ist ein wahres Wunderwerk, das reich an Tasthaaren und Nervenzellen ist, und das dem Tier als Tast- und Greiforgan, zur Atmung und Geruchswahrnehmung, als Waffe und Drohmittel sowie als Saug- und Druckpumpe beim Trinken dient. Der Rüssel wird zum Greifen von Gegenständen benutzt und nimmt bei der Futtersuche eine wichtige Rolle ein. Mit ihm ertasten die Tiere überdies, ob sie ihren Fuss sicher aufsetzen können. Auch bei der Kontaktaufnahme mit Artgenossen wird der Rüssel eingesetzt: Gegenseitiges Umschlingen der Rüssel gilt als Liebes- und Freundschaftszeichen.

Hochsensibel ist auch der Rüssel der Schweine: Auf ihrer Rüsselscheibe sitzen mehr Tastsinnzellen als auf der ganzen Hand des Menschen.




*Gegenseitiges Umschlingen der Rüssel ist ein Liebes- oder Freundschaftszeichen.*

Wenn Mensch und Schwein das gleiche Objekt abtasten, besitzt das Schwein anschliessend ein sehr detaillreiches Bild des Objekts, während der Mensch nur eine grobe Ahnung davon hat.

### Berührung als Geschenk

Unsere heutige, mitteleuropäische Welt ist voller akustischer und visueller Reize. Bis zur frühen Neuzeit war das Leben jedoch wesentlich stärker vom Tastsinn geprägt: Verträge wurden per Handschlag, Friedenskuss oder Ohrfeige besiegelt. Aber auch in unserer Zeit sind Gemeinschaften ohne Berührungen undenkbar. Berührungen und Körperkontakt sind jedoch in den verschiedenen Kulturen unterschiedlich geregelt. So ist die Begrüssung in manchen Kulturen ein kompliziertes Zeremoniell, das Annäherung oder Distanzierung ausdrücken kann. Denn Körperkontakt schliesst keineswegs sozialen Abstand aus – man denke an unseren Handgruss. Dennoch ist die (gegenseitig gewollte) Körpernähe zwischen zwei Menschen in allen bekannten Kulturen direkt proportional zur bejahenden sozialen Nähe.

**Köperkontakt schliesst sozialen Abstand nicht aus.**

Was aber für Menschen aller Zeit galt und auch noch heute gilt: Eine behutsame, liebevolle und zarte Berührung ist keine Selbstverständlichkeit, sie ist ein Geschenk, das sich nicht einfordern lässt. In den meisten Menschen wohnt eine Sehnsucht nach Berührung inne – nach unaufgeforderter und geschenkter Berührung. Die Berührungsgeschichten Jesu greifen somit ein urmenschliches Bedürfnis auf.




*Maj. Bill Eberhardt und ein Maorikrieger begrüssen sich während einer Begrüssungszeremonie in Christchurch, Neuseeland, indem sie die Nasen gegenseitig berühren (Hongi). Der Hongi ist ein traditionelles Begrüssungsritual der Maori in Neuseeland.*

### Der Tastsinn und die Roboter

Immer mehr Technik lenkt unsere Berührung mit der Welt. Roboter TOMM[2] verfügt sogar selbst über (künstlichen) Tastsinn. Die künstliche Haut, die am Münchner Institut für Kognitive Systeme im Rahmen einer Doktorarbeit entwickelt wurde, bedeckt seine riesigen Greifarme. Roboter TOMMs Tastrezeptoren werden ständig weiterentwickelt und reichen doch längst nicht an das hochkomplexe sensomotorische System des Menschen heran. Denn nach wie vor sind die Zusammenhänge zwischen Tastsinn, Emotionen, Sozialverhalten und geistigen Leistungen unklar. Anders als Roboter TOMM empfinden Menschen Wärme beispielsweise nicht nur als physikalischen Reiz, sondern auch als emotionale Qualität.

**Menschen empfinden Wärme nicht nur als physikalischen Reiz, sondern auch als emotionale Qualität.**

Joachim Hermsdörfer von der Fakultät für Sport- und Bewegungswissenschaften der Technischen Universität München stellt fest, dass sich die Forschung mit der Bedeutung des Tastsinns noch immer schwertut; ganz im Gegensatz zur Industrie, bei der die Bedeutung haptisch attraktiver Produkte längst bekannt ist.

Angesichts von Kleinstkindern, die schon mit Handy oder Tablet beschäftigt sind, läuten bei Hermsdörfer jedoch die Alarmglocken. Denn ob ein Kind eine Blume auf einem Touchpad hervorzaubert oder eine echte Pflanze anfasst, ist ein grosser Unterschied. «Die Welt wird begriffen. Wenn der Körper nicht mehr mit der Welt interagiert, wird das Folgen haben. Wir müssen deshalb aufpassen, dass die soziale und die kognitive Entwicklung der Kleinsten nicht durch eine besondere Art der sensorischen Armut bestimmt werden. Schule, Bildung und das Aufwachsen allgemein benötigen einen haptischen Background. Sonst funktioniert die elementarste Aneignungsform – das 'Begreifen' – nicht mehr», ist Hermsdörfer überzeugt.

2. TOMM bedeutet Tactile Omnidirectional Mobile Manipulator, weil er nicht nur einen Tastsinn hat, sondern sich auch in mehrere Richtungen bewegen kann.

# Gebetsseite

## Gebet zur Einstimmung

Grosser Gott,
wir bitten Dich um Kraft zum Leben
und um Zeit zum Staunen,
um die Wunder zu erkennen,
die Du erschaffen hast.

Gnädiger Gott,
wir bitten Dich um Einsicht
und um ein weiches Herz,
auf dass wir uns immer wieder
von Dir berühren lassen.

Gütiger Gott,
wir bitten Dich um gute Gedanken
und um liebevolle Hände,
damit wir für unsere Mitgeschöpfe
zum Segen werden.

Starker Gott,
wir bitten Dich um Hoffnung
und um Zukunft
– für unsere Welt
und unsere Familien.

Segne uns, Gott,
und berühre uns,
auf dass wir immer mehr
dem Bild gleichen,
das Du Dir von uns
bei unserer Schöpfung
gedacht hast.

AMEN

## Sonntagsschulverband des Kantons Zürich aufgelöst

*An der Generalversammlung im Rahmen der KiK-Kantonaltagung vom 8. April 2018 in Zürich-Wollishofen beschloss der KiK-Züri seine Auflösung. Am Nachmittag liessen sich die Teilnehmenden der Tagung von den Angeboten und Dienstleistungen seitens Relimedia und durch die Workshops inspirieren.*



*Pfarrer Werner Schneebeli und Therese Schmid an der letzten Kantonalversammlung des KiK-Züri.*

Ein wenig Wehmut lag im Saal des Gemeindezentrums am Hauriweg, als Präsident Werner Schneebeli die Generalversammlung des KiK-Züri eröffnete. Er erklärte für alle Anwesenden nochmals die Geschichte des nun seit 148 Jahren bestehenden Verbandes, der zuletzt unter dem Namen KiK-Züri agierte, aber laut Statuten aus den 60er Jahren noch immer offiziell den Namen «Sonntagsschulverband des Kantons Zürich» trug.

Weil in den letzten Jahren viele Aufgaben des Verbandes durch die Gesamtkirchlichen Dienste der Landeskirche übernommen wurden, erschien dem Vorstand des KiK-Züri die Doppelspurigkeit zweier Organisationen mit fast identischen Zielen nicht mehr sinnvoll; zumal die KiK-Kommission, die an den Themenbereich Familienarbeit der Abteilung Kirchenentwicklung angebunden ist, die verbliebenen Aufgaben des Vorstandes übernommen hat. Dies sind im Wesentlichen die Vorbereitung und Durchführung der jährlichen Kantonaltagung und des alle zwei Jahre stattfindenden Kolibritages. Hinzu kommt, dass auch die durch den KiK-Züri verbundenen Bezirksverbände kaum noch aktiv sind bzw. ihre Auflösung beschlossen haben.

Deshalb stellte der Vorstand des KiK-Züri der GV den Antrag, den Kantonalverband aufzulösen und das verbleibende Restvermögen von ca. 16 000.– Franken dem Verband Kind und Kirche (ehemals KiK-Verband bzw. Deutschschweizerischer Sonntagsschulverband) zu übergeben. Diesem Antrag folgte die GV mit grossem Mehr bei zwei Enthaltungen.

### Kantonaltagung

Am Nachmittag stellte Elisabeth Schüsslbauer das Angebot und die Dienstleistungen des Medienzentrums Relimedia vor. In den anschliessenden Workshops gab sie als Mitarbeiterin von Relimedia Einblick in die Spielfiguren, Erzählhilfen, Legematerialien usw., die sich für den Einsatz im Kolibri, Fiire und Unterricht eignen. Monika Bünter (Sozialdiakonin) stellte in ihrem Workshop die Weiterentwicklung des Erzähltheaters Kamishibai zum Kreashibai vor und zeigte, wie man mit weiteren Materialien ein Schattentheater inszeniert, einen Vordergrund in die Bühne einbaut und mit Elementen aus dem Bibliolog Kinder in das Geschehen einbezieht. So entpuppte sich für manchen das Kamishibai als wahre «Wunderkiste».

Am Ende der Tagung stand der Dank an das Vorbereitungsteam um Therese Schmid, die Workshopleiterinnen und natürlich an den scheidenden Vorstand des KiK-Züri. Symbolisch überreichte der scheidende Präsident Werner Schneebeli dem Leitenden der KiK-Kommission, Oliver Wupper-Schweers, einen Topf mit Frühlingsblumen und «Mini-Gartenwerkzeug», um




*Monika Bünter stellte das Kreashibai mit seinen vielen Möglichkeiten vor.*

das Anliegen der Sonntagsschule weiterhin zu pflegen.

### Geschichte des Sonntagsschulverbandes

1870 gründeten die Sonntagsschulen des Kantons Zürich einen kantonalen Verband, um der 1869 gegründeten Schweizerischen Vereinigung der Sonntagsschulen beitreten zu können. Seither trifft sich der kantonale Verband jährlich zu einer Tagung. Die schweizerische Vereinigung wurde bald darauf aufgelöst. Sie wurde viele Jahre später vom deutschschweizerischen Sonntagsschulverband, heute Verband Kind und Kirche, abgelöst, welcher von Beginn an mit der Zeitschrift «Wege zum Kind» die Sonntagsschulen unterstützte. In der Blüte der Sonntagschulzeit führte der Sonntagsschulverband des Kantons Zürich die Bezirksverbände zusammen, verantwortete mit Tagungen und Kursen die Ausbildung von Sonntagsschulmitarbeitenden, erarbeitete Materialien und Hilfsmittel für die Sonntagsschulen, organisierte kantonale Sonntagsschullager und vernetzte die Bezirke mit dem deutschschweizerischen Sonntagsschulverband und dem diakonisch ausgerichteten schweizerischen Sonntagsschulverband. Im Dialog mit der reformierten Landeskirche setzte er sich mit Erfolg für die Schaffung einer Fachstelle für das Fiire mit de Chliine, für die Kolibri- und die Dominogruppen ein.

Diese neuen Namen zeigen, wie der Wandel in Kirche und Gesellschaft auch die Sonntagsschullandschaft veränderte. Zu den Sonntagsschulmitarbeiterinnen kamen die Katechetinnen und in der Zeit der Einführung der verbindlichen Unterrichtseinheiten in der 2., 3. und 4. Klasse, setzte sich der Sonntagsschulverband des Kantons Zürich als KiK-Züri für die Wahrnehmung und Förderung des Freiwilligenbereiches ein. Die geschaffene Fachstelle in den gesamtkirchlichen Diensten übernahm mehr und mehr die Aufgaben des KiK-Züri insbesondere in der Ausbildung der Mitarbeitenden im Bereich «Kind und Kirche». Mit der etablierten KiK-Kommission im Themenbereich Familienarbeit der Abteilung Kirchenentwicklung sind nun die Grundanliegen und verbleibenden Aufgaben des Verbandes im Kanton Zürich sichergestellt.



*Das Angebot war vielseitig und interessant.*



*Wie immer: Das Essen war ausgezeichnet, und in der Mittagspause entstanden interessante Gespräche.*

### Kein Ende, sondern eine Stabübergabe

Ueli Cremer, ehemaliger und langjähriger Präsident des Sonntagsschulverbandes in Zürich, wollte in seiner Würdigung weniger von Abschied und Verlust sprechen, sondern die Anwesenden an das Grundanliegen der Sonntagsschulbewegung und ihrer Verbände erinnern: Diese waren ja u.a. gegründet worden, um die Aufmerksamkeit der Kirche auf das katechetische bzw. religionspädagogische Handeln zu lenken, damit die Kinder mit ihren Bedürfnissen ihren Platz in der Kirche bekommen. Insofern sei der heutige Tag mehr eine Stabübergabe, da dieser Zweck mit dem religionspädagogischen Gesamtkonzept der Zürcher Kirche aufgenommen worden sei. So schloss Ueli Cremer seine Würdigung mit den Worten aus Jes 43,18f: «Denkt nicht an das, was früher war, und was vormals war – kümmert euch nicht darum. Seht, ich schaffe Neues, schon spriesst es, erkennt ihr es nicht?»

*Oliver Wupper-Schweers*

# Forum

## Welche Bibel eignet sich für mein Kind?

*Das Angebot an Kinderbibeln ist gross. Je nach Alter des Kindes eignet sich die eine oder andere Kinderbibel besser. Wir stellen Ihnen verschiedene Kinderbibeln vor, die unserem Autor Holger Finze–Michaelsen gefallen. Heute erscheint der zweite Teil.*




### «Die grosse Bibel für Kinder»

An der Frankfurter Buchmesse 2015 wurde diese seit 2012 in etlichen Auflagen erschienene Kinderbibel – die Jury nannte sie «die beste Kinderbibel», die derzeit erhältlich ist – mit dem Christlichen Buchpreis ausgezeichnet. Eine gewichtige Publikation also (nicht nur wegen des etwa 1,5 kg schweren Gewichts!) für alle, die in Kirchgemeinden mit Kindern arbeiten oder sie zu Hause mit der biblischen Geschichte vertraut machen wollen. Was diese Kinderbibel auch für mich zur «besten» macht, ist die grosse Qualität der Nacherzählung und die in mehrfacher Hinsicht einmalig schöne Illustration.

Tanja Jeschke[1] erzählt aufs Wesentliche konzentriert, elementar und in einer Sprache, die Kinder ab etwa 4 Jahren verstehen. Dabei verzichtet sie auf alles Schnörkelhafte; religiöser Kitsch liegt ihr fern. Die Geschichten schaffen auf diese Weise Nähe zur Lebens- und Erfahrungswelt von Kleinkindern. Im Ausdruck ist sie nahe bei dem, was Kindern auch sonst vertraut ist, ohne dabei platt und anbiedernd zu wirken.

**Textbeispiel (1)**

Zur Noah-Geschichte: «Auf der Erde ging alles drunter und drüber. Die Menschen vergassen Gott, sie stritten und schlugen sich und taten Böses. Nur einer war anders: Noah. Er lebte, wie es Gott gefiel.»

**Textbeispiel (2)**

Zur Jona-Geschichte: «Mach dich auf den Weg nach Ninive', sagte Gott zu Jona, 'kümmere dich um die Menschen dort. Sie tun böse Dinge. Wenn sie damit nicht aufhören, werde ich sie hart strafen müssen.' – 'Das ist doch gut', dachte Jona, 'die sollen mal ruhig ihre Strafe kriegen!' Jona machte sich zwar auf den Weg, aber nicht nach Ninive!»

**Textbeispiel (3)**

Der verlorene Sohn: «Er gewann viele neue Freunde, die lud er ein, und sie assen und tranken und hatten eine Menge Spass.»

### Nicht nur «typische» Geschichten

15 Geschichten aus dem Alten und 17 Geschichten aus dem Neuen Testament werden nacherzählt, darunter auch welche, die längst nicht in allen Kinderbibeln zu finden sind und sich insbesondere biblischen Frauengestalten zuwenden: «Rahab hilft», «Hanna bekommt einen Sohn», «Ester, die schöne Königin», «Die ersten Christen», «Paulus macht sich auf die Reise» oder «Alles wird neu». Dies macht einen zusätzlichen Wert dieses Buches aus.

Alles in allem eine spannend erzählte Entdeckungsreise durch die facettenreiche Welt der Bibel. «Das Buch beginnt mit der Erzählung von der Schöpfung dieser Welt und endet mit dem Bild von der neuen Welt, die anbrechen wird, wenn Jesus wiederkommt. Dazwischen finden sich Abenteuer und Gefahren, Liebe und Hass,

Freundschaft und Krieg – alles, was unser Leben als Menschen bewegt», sagt T. Jeschke im ausführlichen «Nachwort für die Erwachsenen».

### Humorvolle, detailreiche Illustrationen

Die Niederländerin Marijke ten Cate[2] hat schlichtweg grossartige Illustrationen geschaffen, mit einer ausgesprochenen Liebe zum Detail, die auch nach mehrmaligem Anschauen immer noch Entdeckungen ermöglicht. Manche haben gar den Charakter eines «Wimmelbildes», etwa wenn Jona auf dem belebten Marktplatz von Ninive zwischen allerhand Verkaufsständen predigt oder im himmlischen Jerusalem Kinder Fussball spielen, einen Drachen steigen lassen und Äpfel pflücken. Die Bilder sind nicht «poetisch», auch nicht moralisierend, sondern zeigen die breite Palette menschlicher Wirklichkeit in hellen Farben, ohne ihre dunklen Seiten zu verschweigen. Manche sind «verspielt» im besten Sinne des Wortes, indem sie altersgerecht-spielerisch vertraut machen mit der christlichen Glaubensgrundlage.

Bisweilen lassen sich Gegenstände entdecken, die ein Kind unserer Zeit von zu Hause her kennt: Esters pinkfarbene Haarbürste, Jonas Rucksack, für Ruts eben geborenen Sohn Obed stehen Stubenwagen und ein Spielzeugpferd auf Rollen bereit, auf Isaaks Nachttischli liegen abgenagte Melonenschnitze. Und immer wieder der Humor: Fast immer lässt sich bei genauem (wirklich genauem) Hinsehen ein humorvolles Detail entdecken. Sara verschüttet vor lauter Lachen über die Verheissung eines Sohnes den Tee beim Einschenken. König Darius hat eine schlaflose Nacht wegen Daniel in der Löwengrube; der Glatzkopf hat über Nacht seine Perücke auf einen Ständer gehängt und unter seinem Bett steht ein unköniglicher Nachttopf. Der verlorene Sohn sitzt als echter Obdachloser in einer Gasse am Boden, neben sich sein Hund, und schüttet eine Maus aus seinem leeren Geldsack.

Dabei erzählen die Gesichter der Menschen bereits einen Grossteil der Geschichte. In ihnen spiegelt sich eine grosse Liebe zu den Menschen, trotz all ihren Fehlern und Unzulänglichkeiten, die sie in dem, was sie tun, an den Tag legen. Langweilig kann es weder Kindern noch Erwachsenen bei diesen grossformatigen, weil fast immer doppelseitigen Illustrationen werden!

*Tanja Jeschke (Text) / Marijke ten Cate (Illustrationen), Die grosse Bibel für Kinder, Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart, 11. Auflage 2018, ca. 300 S.*

Erhältlich beim Verband Kind und Kirche: www.kindundkirche.ch; info@kindundkirche.ch, Bestellnummer: 4104, Fr. 32.90

1. *Die Germanistin und Theologin (geb. 1964) hat für diverse Zeitungen und Zeitschriften in der Kulturredaktion gearbeitet und zahlreiche Kinderbücher veröffentlicht.*
2. *Die vielfach engagierte Kinderbuch-Illustratorin (geb. 1978) gibt zur Erholung Zeichenkurse für Erwachsene und Kinder (vgl. www.marijketencate.nl).*
3. *Zwei berndeutsche Fassungen von Einzelgeschichten sind bei der Schweizerischen Bibelgesellschaft erhältlich: «Der höchscht Turm» und «E Suhn füre Abraham» (diese mit DVD).*




© für alle Bilder: Tanja Jeschke (Text) / Marijke ten Cate (Illustrationen), Die grosse Bibel für Kinder, Deutsche Bibelges., Stuttgart, 11. Aufl. 2018.

# Wörterfinden

Unter etwa 50 Bechern befindet sich je ein Blatt, auf dem eine Silbe steht:

PE LER SE HA TER

BUS TA NA DER

Ein Spieler nach dem anderen darf zwei Becher heben. Kann er aus den entsprechenden Silben ein Wort bilden, hat er einen weiteren Versuch gut.




*Spielvorschläge von Hans Fluri, illustriert von Marianne Heri-Hänggi*